

Vorwort

Die Grimme-Preise sind mehr als ihre Preisverleihungen. Nicht die Gala, die Medienbranche oder die Geehrten stehen für sich gesehen im Mittelpunkt der gesamten Konstruktion, die sich im Grimme-Institut und im Grimme-Forschungskolleg manifestiert. Die Grimme-Preise verfolgen ein übergeordnetes Ziel, nämlich die kritische Auseinandersetzung mit der Qualität von Medien. Diese Auseinandersetzung wird von einer Vielzahl von Akteuren geführt, die die Qualitätsdiskurse mit ihren jeweils sehr unterschiedlichen Perspektiven, Professionen und Erwartungen prägen. Will man sich dem Qualitätsbegriff des Grimme-Instituts nähern, ihn konturieren, bieten sich die Diskurse über die Qualität im Fernsehen, Internet und Radio als zentrale Bezugspunkte an. Die Qualitätsbewertung der Medien aus der Grimme-Perspektive ist über fünfeinhalb Jahrzehnte dokumentiert. Die archivierten Entscheidungen der Jurys und Nominierungskommissionen leisten einen bedeutenden Beitrag auch zur Geschichte des Fernsehens und des Internets. Welche Maßstäbe werden angesetzt, um die Qualität zu bewerten? Wie wird gearbeitet und wie werden Entscheidungen getroffen? Wie sieht das Tertium comparationis aus, das verbindende, übergeordnete Dritte, das die Grimme-Preisträger verknüpft? Was ist also Medienqualität im Sinne des Grimme-Instituts? Der vorliegende Band soll diesen Fragen nachgehen und die Wertmaßstäbe, Entscheidungsgründe, Verfahren sowie die spezifischen Blickwinkel der Grimme-Preise nachvollziehbarer und transparenter machen. In fünf Abschnitten werden die Qualitätsdiskurse zum Grimme-Preis, Grimme Online Award, Deutschen Radiopreis sowie zum Thema Games aus unterschiedlichen Perspektiven analysiert und reflektiert.

Den größten Raum nimmt dabei der Grimme-Preis ein. Er besteht seit 56 Jahren und hat die entscheidenden Pfade für die Entwicklung des Grimme-Instituts, seiner Preise und zur Gründung des Grimme-Forschungskollegs an der Universität zu Köln gelegt. Der Grimme-Preis verfügt zudem über den größten Erfahrungsschatz und wertvolle Materialien von 1964 bis zur Gegenwart. *Lucia Eskes* und *Thomas Tekster* liefern einen Überblick über den Stand des Aufbaus dieses Spezialarchives, das für die Forschung und interessierte Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Bislang waren die Materialien nicht zugänglich. Dies wird sich ändern, auch dank der fruchtbaren Zusammenarbeit und Unterstüt-

zung durch das LWL-Archivamt für Westfalen mit Sitz in Münster, welches die Bestände aufnehmen wird.

Die Idee für die vorliegende Anthologie entstand in einer Arbeitsgruppe, die sich die Beforschung des Grimme-Preises zur Aufgabe gemacht hat und im Rahmen eines Projektes des Grimme-Forschungskollegs an der Universität zu Köln gegründet wurde.¹ So beginnt das vorliegende Buch auch interdisziplinär mit drei wissenschaftlichen Beiträgen. Als Kommunikationswissenschaftler geht *Christoph Neuberger* auf die Funktion von Medienpreisen ein. Diese machen aus seiner Sicht nicht nur glücklich, sondern haben eine Orientierungs-, Reflexions- und Entdeckungsfunktion. Ob und in wieweit es gelingt diese weitreichenden Funktionen zu erfüllen, sei Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Anschließend befasst sich *Tanja Weber* aus medienwissenschaftlicher Sicht damit, wie Qualität fiktionaler Fernsehinhalte konturiert werden kann. Dazu strukturiert sie kritisch den Begriff »Quality TV«, der in der amerikanischen Debatte über die Wertigkeit fiktionaler Serien aufgekommen ist, und fragt sich, welchen Beitrag »Quality TV« für den Qualitätsdiskurs innerhalb des Grimme-Preises leisten kann. Tanja Weber nimmt dazu auch eine historische Einordnung der unterschiedlichen Qualitätsdebatten und ihrer Bewertungsmaßstäbe vor. *Christian-Mathias Wellbrock* und *Marvin Wolfram* stellen in ihrem Beitrag die Ergebnisse ihrer quantitativen Analyse zu Reputationseffekten des Grimme-Preises in der Kategorie »Information & Kultur« vor. Die Wissenschaftler untersuchen die Unterschiede in der Publikumsentwicklung von Grimme-Preis-nominierten Beiträgen und Gewinnern von Grimme-Preisen in der Kategorie »Information & Kultur«. Wellbrock und Wolfram gehen zugleich der Frage nach, in welchem Zusammenhang die Offenlegung von Qualität und die Steigerung der Nachfrage journalistischer Produkte stehen kann. Die Herausgeberin beschreibt den normativen Rahmen des Diskurses über Medienqualität des Grimme-Instituts anhand der Geschichte des Grimme-Preises sowie seiner Statuten, Leitlinien und rechtlichen Implikationen.

Im Anschluss reflektieren vier erfahrene Mitglieder der Jurys und Nominierungskommissionen des Grimme-Preises aus ihrer spezifischen Profession und Kategorie heraus Qualitätsmaßstäbe, Verfahren und Veränderungsprozesse. Sie analysieren ihre Gremienarbeit und nehmen dabei mit professioneller Distanz auch zu den Stärken und Schwächen der Preisfindungsarbeit Stellung. *Gerd Hallenberger* setzt sich zunächst mit der Frage auseinander, wie der Gegenstand »seiner Kategorie«, die Unterhaltung, aus der Grimme-Perspektive überhaupt zu fassen ist. Die Schwierigkeiten, diese Kategorie zu konturieren und ihre Qualitäten zu greifen, spiegeln nach seiner Ansicht die Schwachstellen der Unterhaltung im

1 Mitglieder der Arbeitsgruppe: Gerd Hallenberger, Christoph Neuberger, Tanja Weber, Lucia Eskes, Monika Elias, Harald Gapski, Frauke Gerlach, Thomas Tekser.

deutschen Fernsehen wider. *Barbara Sichtermann* konkretisiert für die Kategorie »Fiktion« die vielschichtigen ungeschriebenen Maßstäbe, die nach ihrer Erfahrung entwickelt wurden. Sie geht darauf ein, wie diese dem Wandel unterliegen und zugleich in der Anwendung in ihrem »harten Kern« beständig seien. Für die ästhetische Bewertung fiktionaler Stoffe wählt und beschreibt sie den Begriff der »Immanenz«. Im Anschluss analysiert *Fritz Wolf* für die Kategorie »Information & Kultur« die Dynamiken und Bedingungen der Meinungsbildungsprozesse und deren Auswirkungen auf die Entscheidungsfindung. Anhand von zahlreichen Beispielen aus den letzten Jahrzehnten gibt er einen anschaulichen Überblick über Qualitätsmaßstäbe im Kontext des dokumentarischen Erzählens von Reportagen und Dokumentarfilmen. Abschließend befasst sich *Tilmann P. Gangloff* mit der jüngsten Kategorie des Grimme-Preises. Die Kategorie »Kinder & Jugend« wurde 2016 eingeführt. Tilmann Gangloff zeichnet die Genese der Einführung dieser Kategorie nach und berichtet über die Pionierarbeit. Zugleich gibt er einen komprimierten Überblick über die Geschichte des Kinderfernsehens und erläutert angesichts der Zielgruppen die spezifischen Anforderungen dieser Kategorie. *Lucia Eskes* und *Vera Lisakowski* geben jeweils einen Überblick über Statuten, Verfahren und Abläufe für den Grimme-Preis und den Grimme Online Award aus der Perspektive des Grimme-Instituts.

Der Grimme Online Award wurde 2001 in Leben gerufen. Dass das Grimme-Institut schon zu diesem frühen Zeitpunkt einen Preis für Internet-Publizistik initiiert und durchführt, zeigt die Weitsicht, Veränderungsoffenheit und Wandlungsbereitschaft der Institution. Gemeinsam mit Friedrich Hagedorn stellt *Vera Lisakowski* die Genese und die damit zusammenhängenden Fachdiskurse sowie die Ausdifferenzierung der Kategorien, die zum Grimme Online Award führten, dar. Als versierte Gremienmitglieder schildern *Brigitte Baetz* und *Lorenz Lorenz-Meyer* die spezifischen Herausforderungen des Grimme Online Award, der publizistische Qualität im Netz auszeichnet. Brigitte Baetz erläutert das Auswahlverfahren und beschreibt grundlegende Maßstäbe, die bei der Bewertung und Auswahl eine zentrale Rolle spielen. Hierzu gehöre in einem nicht unerheblichen Maße auch die Technik und ihre Innovationen. Diesem Gedanken folgend blickt Lorenz Lorenz-Meyer in seinem Beitrag auf die »Innovationswucht« des Netzes und seiner mächtigen wirtschaftlichen Interessen. Gerade die »Innovationswucht« entfalte unmittelbare Wechselwirkungen mit den Qualitätsdiskursen, was eine besondere Herausforderung darstelle.

Die Organisation der Qualitätsbewertung des deutschen Radiopreises liegt seit seiner Gründung vor 10 Jahren in den Händen des Grimme-Instituts. Der Preis hat eine besondere Konstruktion, er wird von den Hörfunkprogrammen der ARD, dem Deutschlandradio und den Privatradios in Deutschland unter der Federführung des NDR vergeben. Das Grimme-Institut verantwortet die Zusammensetzung der Jury und die Unabhängigkeit des Verfahrens und der Preisfin-

derung. *Torsten Zarges*, der der Jury des Deutschen Radiopreises sieben Jahre vorsah, erläutert diese besondere Konstruktion. Er geht auf die Bewertungsmaßstäbe ein und beschreibt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Grimme-Preis und Grimme Online Award.

Einen Exkurs zur Frage des Qualitätsbegriffs von digitalen Spielen machen *Benjamin Strobel* und *Wolfgang Zielinski* mit ihrem Beitrag. Sie beschreiben das Medium als Kulturgut anhand seiner spezifischen Qualitäten und gehen auf die gesellschaftliche Dimension des Thema Games ein. Der Sammelband schließt mit einem Fazit von *Christoph Neuberger* und einem Ausblick von *Tanja Weber* aus wissenschaftlicher Perspektive.

Mit seinen Projekten, Veranstaltungen und Publikationen unterstützt das Grimme-Institut grundsätzlich einen vielfältigen gesellschaftlichen Diskurs. Hierzu gehört auch das Bemühen um eine gendergerechte Sprache. In dem hier vorliegenden recht umfangreichen Werk wurde aus Gründen der besseren Lesbarkeit darauf verzichtet; wir bitten unsere Leserinnen und Leser, immer dort, wo die männliche Form steht, die weibliche und diverse Formen mitzudenken. Denn dies ist im Sinne der Autorinnen und Autoren.

Frauke Gerlach